Alt und ... einsam? : 2. Preis

Autor(en): **Bertschi, Corinne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (2005-2006)**

Heft 89

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-789912

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kurzgeschichtenwettbewerb
Kategorie Erwachsene 2. Preis

Alt und … einsam?

Zwei Tassen, eine Kanne, zwei Tellerchen, daneben je eine kleine Dessertgabel und ein Löffelchen fein säuberlich platziert. Aus der Kanne dampft es leicht, auf der Tischdecke liegen einzelne Krümel. Mit einem Kuchenstück in der Hand betritt er die Stube. "Annemarie, willst du auch ein Stückli Kuchen?" Er teilt das Stück Kuchen unsauber mit einer Gabel und verteilt es in die Tellerchen, greift zur Kanne und schenkt in beide Tassen Tee ein. "Gsehsch, Annemarie. Ich nehme keinen Zucker mehr, ist ja ungesund, hat der Arzt gesagt." Er führt seine Tasse zu seinem mit einem stolzen Lächeln umringten Mund.

"Hüt im Tram, Annemarie, habe ich ein Plakat gesehen mit einem alten Mass, so alt wie ich, öppe. Der sieht aus wie der Crocodile Dundee von diesem Film, den wir mal mit Johanna gesehen haben, bei ihr zu Hause. Also, dieser Crocodile Dundee im Tram hat eben den gleichen Hut wie der im Film. Die wollen mit diesem Plakat nur sagen, man solle doch mit seinem neunzigjährigen Sitznachbarn reden, der habe so viel Spannendes zu erzählen. Gsehsch, Annemarie, die machen heutzutage schon Werbung für uns, dass wir auch interessante Menschen seien und so. Nöd nume so gehässige, wie die alte Frau Meier."

Er hält inne, glaubt ein Geräusch gehört zu haben, blickt misstrauisch in der Stube umher, horcht noch einmal und fährt fort: "Weisch, Annemarie, ich finde, dass wir noch fit sind für unser Alter. Und auf Trickdiebe würde ich auch nie reinfallen. Gerade eben habe ich wieder von einem Rentner gelesen, zu guetmüetig, der arme Cheib. Dem haben sie mehrere Tausend Stei abgeknöpft. Er musste halt zur Post wegen der Einzahlungen. Wir machen es ja zum Glück anders, mit Postchärtli und so. Also E-Banking wäre dann doch schon zu kompliziert für mich. Aber mit dem Handy klappt es schon gut. Johanna ruft mich amigs an und ich kann jedes Mal problemlos den Anruf entgegennehmen! Ich triff das grüne Hörerli immer, weisch, am Anfang habe ich immer das rote gedrückt. Und das mit den SMS bringt mir Johanna jetzt gerade bei."

Er macht eine kleine Pause, nimmt einen Schluck Tee, ein Stück Kuchen. Sein Atem ist vom vielen Reden etwas schwerfällig geworden, er hustet tief

und chrottig. Er nimmt ein weiteres Stück Kuchen in den Mund und schmatzt genüsslich. Noch ein Schluck Tee, die Hand ist zittrig, Tee verschüttet. "Macht nüüt, Annemarie. Ich putz' es dann nachher schon auf!", sagt er wohlweislich.

"Weisch, Annemarie, der Max hat mich kürzlich gefragt, ob ich mit ihm einen Senioren-Kurs besuchen würde. Die bieten eben Computerkurse extra für Senioren an. Der Max ist ja so begeistert von diesen Kisten, sein Enkel wünscht sich zu Weihnachten immer solche Spiele für den Computer. Und da schaut halt der Max gerne zu. Jetzt will er so einen Kurs machen, aber nicht alleine. Was meinsch, Annemarie? Dörfi? Du bist dann halt noch mehr alleine, aber du kommst ja auch ganz gut alleine z'Schlag, gäll?"

Etwas scheu und verlegen blickt er auf die andere, volle und dampfende Tasse. Seine Tasse ist leer, er schenkt sich nach. Auf seinen Tellern deuten nur noch ein paar Krümel den gegessenen Schokoladekuchen an. "Annemarie, häsch kei Hunger? Ich nehme sonst dein Stückli schon, wenn's du nicht willst!" Er schöpft sich das Stück in seinen Teller und schaufelt ein Stückchen davon auf seine Gabel.

Stell dir vor, Annemarie, ich habe heute von einer bald achtzigjährigen Frau gelesen, die noch frisch und munter an Marathonläufen herumrennt! Isch scho Wahnsinn, hä? Ich meine, ich gehe ja auch jeden Morgen in den Wald, echli spazieren an der frischen Luft. Aber ränne, in dem Alter? Nein, das könnte ich nicht. Immerhin geht's mir gut. Ich denke immer wieder, wenn ich in der Stadt bin, da hat's Jüngere als ich, die hängen bucklig an ihren Stöcken. Schlimm, säg ich dir! Und wenn ich amigs im Tram hocke, und alte Leute sehe, dann fällt mir erst wieder auf, wie runzlig wir eigentlich sind. Aber du hast immer schöne Haut gehabt. Das muss ich schon sagen. Und keine Grossmutter hat ein so schönes Haarribeli wie du. Heutzutage ist eben Kurzhaarschnitt bei den alten Frauen angesagt. Und die lassen sich die Haare färben, für tüürs Gäld! Dabei ist's nachher halb violett, schrecklich!"

Beim Gedanken daran erschauert er ein wenig. Jetzt wäre der Zeitpunkt, um es ihr zu sagen. Jetzt. Oder nie. Es fällt ihm schwer, es ihr zu sagen, nach all den Jahren. Er holt tief Luft, sein Herz klopft wie wild. Seine Stimme zittert, als er ansetzt: "Annemarie, Liebs. Ich muss dir etwas sagen. Du weisst ja, am Montag Abend bin ich amigs bei Ronald eingeladen. Aber ich bin nicht der einzige Gast bei ihm. Da ist auch noch die Luise. Sie ist eine ganz Nette. Der Ronald kennt sie schon ewig. Ich kenn sie jetzt schon ein halbes Jahr. Sie ist lustig, aufgestellt und auch so unternehmenslustig wie ich. Wir haben

schon mal zusammen auf dem Vierwaldstättersee ein Schiffsfährtli gemacht und sind im Zoo gewesen. Du hättest sie sicher auch eine tolle Frau gefunden."

Er muss kurz eine Verschnaufpause machen, sein Puls pocht unaufhörlich am Hals. Er schwitzt, zieht sein Strickjäckchen aus und hängt es über die Stuhllehne. Komm schon, sag's ihr endlich. Hopp.

"Annemarie, ich han dich gärn. Aber jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo ich endgültig Abschied nehmen muss von dir. Ich hab mich in Luise verliebt! Sie liebt mich auch. Annemarie, ich weiss, dass dich das traurig stimmen wird. Aber so wie ich dich kenne, gönnst du es mir. Du hast ja immer nur das Beste für mich gewollt. Ich bin jetzt wieder ganz glücklich, weisch Annemarie."

Er muss lachen. Und weinen. Endlich hat er es geschafft. Er fühlt sich erleichtert. Putzt seine Nase und seine geröteten, nassen Augen. Er steht auf, räumt das Tellerchen, das ungebrauchte Besteck und die volle Tasse weg. Rückt den leeren Stuhl ganz an den Tisch heran und betrachtet den erstmals für eine Person gedeckten Tisch. Seine Tasse, sein Tellerchen mit einem Viertel Stück Kuchen, sein gebrauchtes Gäbelchen. Er ist glücklich.

Verfasst von: Corinne Bertschi ,Zürich